

Friedo Ricken

Allgemeine Ethik

Grundkurs Philosophie 4

Fünfte, überarbeitete und ergänzte Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Inhalt

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage	11
Vorwort zur fünften Auflage	11
Abkürzungen	12
A. Begriff und Aufgabe der Ethik	13
I. Die Ausgangsfrage	13
1. Die Frage nach dem schlechthin richtigen Handeln	13
2. Die Ebenen der Begründung	14
3. Moral, normative Ethik, Metaethik, angewandte Ethik ..	16
a) Moral und Ethik	16
b) Normative Ethik und Metaethik	18
c) Allgemeine und angewandte Ethik	20
II. Ethik und vorphilosophisches moralisches Bewußtsein	24
1. Die Ethik als praktische Wissenschaft	25
2. Die Irrtums-Theorie	28
III. Ethik und Theologie	30
1. Die Bedeutung des Gottesbegriffs für die Ethik	31
2. Gibt es ein Proprium christlicher Moral?	34
B. Der Begründbarkeitsanspruch moralischer Sätze	37
I. Der Traditionsrelativismus	38
II. Nonkognitivistische Theorien	41
1. Der Emotivismus	41
a) David Hume	41
b) Alfred Jules Ayer	42
c) Charles Leslie Stevenson	44
2. Der Expressivismus	47
a) Allan Gibbard	47
b) Simon Blackburn	49
3. Der Dezisionismus	51

a) Richard Mervyn Hare	51
b) Max Weber	53
c) Hans Albert	54
4. Zur Kritik der nonkognitivistischen Theorien	56
III. Kognitivistische Theorien	59
1. Das Humesche Gesetz	59
2. Der naturalistische Fehlschluß	64
3. Der Intuitionismus	68
4. Kohärentismus	71
5. Moralischer Realismus. Internalismus und Externalismus	77
IV. Die Bedeutung von „gut“	81
1. Der adjektivische Gebrauch	81
2. Der substantivische Gebrauch	88
3. Der primäre Gegenstand der moralischen Beurteilung. Deontische Urteile und Werturteile	92
C. Der Begriff der moralischen Handlung	96
I. Handlung und Ereignis	96
1. Generelle und spezifische Handlungstypen	96
2. Handlungen und Veränderungen	99
3. Handlungskausalität und Ereigniskausalität	101
4. Handlung und Ereignis	104
II. Zurechenbarkeit und Zielbezug	106
1. Der Begriff des Freiwilligen	106
a) Wissen: Unter welchen Bedingungen hebt sich Nichtwissen die Freiwilligkeit auf?	108
b) Wollen: physischer und psychischer Zwang	110
2. Handlungsfolgen	112
3. Handeln und Unterlassen, Tun und Zulassen	118
4. ACTIO HOMINIS und ACTIO HUMANA	123
5. Herstellen und Handeln. Tun und Handeln	126
6. Praktische Grundsätze	129
7. Regeln	132

III. Die axiologische Differenz	134
D. Universalisierung und sprachpragmatische Normenbegründung	138
I. Kants Kategorischer Imperativ	138
1. Maximen und praktische Gesetze	138
2. Hypothetische und kategorische Imperative	139
3. Der Kategorische Imperativ	141
a) Die Grundformel	143
b) Die Naturgesetzformel	146
c) Die Selbstzweckformel	151
II. Der semantische Universalisierungsbegriff (R.M. Hare)	155
III. Das Argument der Verallgemeinerung (M.G. Singer)	160
IV. Sprachpragmatische Normenbegründung (K.-O. Apel; J. Habermas)	165
1. Die moralischen Voraussetzungen der wertfreien Wissenschaft	165
2. Handeln und Diskurs	167
3. Der Grundsatz der Universalisierung	169
4. Der enge Begriff der Moral	173
E. Die Selbstzwecklichkeit des Menschen als Prinzip der Moral	178
I. Mensch und Person	178
1. Die Persondefinition von Boethius und Locke	178
2. Tooley und Singer	181
3. Eine Aporie	182
4. Zweck an sich selbst ist der Mensch	183
5. Eine „in praktischer Hinsicht [...] notwendige Idee“	185
II. Das Faktum der Vernunft	188

III. Analysen moralischer Emotionen	192
1. Platon	192
2. Aristoteles	192
3. Adam Smith	193
a) Mitleid	194
b) Der überpersönliche Standpunkt	195
c) Der unparteiische Zuschauer	197
4. Peter Strawson	200
IV. Die formale Forderung der Selbstzwecklichkeit	202
1. Von der Emotion zum Diskurs	202
2. Ein retorsives Argument	204
3. Der dezisionistische Einwand	206
4. Kontraktualismus	208
V. Die inhaltliche Forderung der Selbstzwecklichkeit	218
1. Der Begriff des Glücks	218
a) Immanuel Kant	218
b) John Rawls	220
c) Aristoteles	222
d) Cicero über die vier PERSONAE	223
2. Verantwortung und Glück	225
a) Intrinsische und extrinsische Güter	225
b) Wünsche und Bedürfnisse	226
c) Das Argument	228
3. Konkrete Freiheit	230
a) Transzendente Freiheit	231
b) Entscheidungsfreiheit	232
c) Handlungsfreiheit	233
4. Der Grundsatz der inhaltlichen Selbstzwecklichkeit	235
<i>4</i>	
F. Die abwägende Vernunft	238
I. Das praktische Urteil	238
1. Die Frage nach der richtigen Handlungsalternative	238
2. Die abwägende Vernunft und die Frage allgemeingültiger moralischer Urteile	240
3. Moralische Konflikte und moralische Dilemmata	241

II.	Tugend	245
	1. Tugendethik	245
	2. Zum Aristotelischen Tugendbegriff	246
	3. Drei Beispiele	248
	4. Aristoteles über das Verhältnis von Tugend und sittlicher Erkenntnis	250
	5. Aristotelischer Internalismus	253
	6. Zur Kritik der Tugendethik	255
III.	Güter	258
	1. Eine Klassifikation der Grundgüter	258
	2. Gesichtspunkte einer Güterabwägung	259
	3. Gesichtspunkte der Möglichkeit	261
	4. Quantitative Vorzugsregeln	263
IV.	Gerechtigkeit und Recht	264
	1. Rechtspflichten und Tugendpflichten	264
	2. Die Gerechtigkeit, das Gerechte und das Recht	265
	3. Soziale Bindungen	270
	4. Zum Begriff des Rechts	274
V.	Gewalt und Gewissensfreiheit	275
	1. Kann Gewalt moralisch berechtigt sein?	276
	2. Gewissensfreiheit	277
	a) Der Begriff des Gewissens	278
	b) Auch das irrende Gewissen bindet	280
	c) Arten des Gewissensirrtums	282
	d) Grenzen der Gewissensfreiheit	283
	e) Die Unterscheidung zwischen Hindern und Zwingen	284
G.	Konsequentialismus	286
I.	Deontologische und teleologische Theorien	286
	1. Erläuterungen zu den Begriffen	286
	2. Zur Kritik des Utilitarismus	291
	a) Klassischer Utilitarismus und Präferenzutilitarismus	292
	b) Einwände	294

II. Der Konsequentialismus	299
1. AGENT-NEUTRAL und AGENT-RELATIVE	299
2. Deontologie	300
a) Zwei Beispiele	300
b) Das Asymmetrie-Argument	302
c) Das Prinzip der Doppelwirkung (PDW)	303
d) Das Trolley-Problem	308
3. Autonomie	310
Bibliographie	316
Namenregister	328
Sachregister	330